
Jung und Alt gemeinsam zum Lob Gottes bestimmt (vgl. Psalm 148,12-14; Maleachi 3,22-24)

1. Mögliche Probleme
2. Biblische Antworten
3. Wegen zum gemeinsamen Gotteslob

Einleitung

Konflikte zwischen Jung und Alt scheint nichts Außergewöhnlich zu sein – auch nicht in christlichen Gemeinden. Besonders das Thema „Musik“ scheidet hier oft die Geister. In der Bibel werden sie dagegen aufgefordert, gemeinsam Gott zu loben (Psalm 148,12f.; vgl. auch Jeremia 31,13). Die Harmonie zwischen Jung und Alt ist nach der Bibel ein Segen.

Mal ehrlich: Fühlen wir uns gut, wenn wir in Konflikten leben? Was machen wir, um die Situation zu verändern? Oft schlagen wir Wege ein, durch welche die Situation nur verschlimmert wird. Fronten verschärfen sich, und es kommt zur gegenseitigen Verbitterung. Dabei sind wir tief in unserem Innersten unglücklich und sehnen uns nach Frieden. Der Wunsch nach Frieden ist erfüllbar, wenn wir den biblischen Weg gehen wollen.

Doch zuerst müssen wir fragen, wo das Problem liegt, bevor wir zu einer biblischen Lösung finden.

1. Mögliche Probleme

Konflikte gibt es überall im zwischenmenschlichen Leben, nicht nur zwischen Jung und Alt. Doch hier gibt es oft offenbar besondere Spannungen. Warum ist das so?

Der Grundunterschied liegt wohl in der Lebenshaltung. Die Älteren haben in ihrem Leben einen festen Standpunkt gefunden, die Jungen suchen diesen festen Standpunkt. Damit verbunden ist, dass die Älteren fest geprägte Ansichten haben, während die Jungen für Veränderung offen sind. Die Älteren schauen rückwärts und möchten an den Gewohnheiten festhalten, weil sie ihnen Geborgenheit vermittelt, doch die Jungen möchten das Beste aus dem Leben machen und suchen nach der besten Möglichkeit. Tradition (Überlieferung) ist deshalb für ältere Leute fast etwas „Heiliges“ (manchmal ganz!), während sie für junge Leute oft als etwas Veraltetes erscheint. Deshalb werfen die Älteren den Jungen oft vor, dass sie die „Alten“ als altmodisch betrachten.

Ein Konfliktfeld zwischen Jung und Alt (aber auch zwischen jung und jung, wenn auch nicht mit dem Ausmaß) ist heute die Musik. Während die Jugend oft moderne Rhythmen (oder eher Takte) als wertneutral ansieht, sehen die Älteren dahinter dämonische Einflüsse. Oft wird argumentiert, dass ja auch manche Melodien der traditionellen Kirchenmusik ursprünglich aus dem „heidnischen“ Umfeld kommen. Wo liegt der Maßstab? Wer bestimmt, was christlich und was nicht christlich ist?

Mit diesen Fragen kommen wir zum Grundproblem, nämlich dass die Älteren ihre Traditionen als absoluten Maßstab ansehen, während die Jungen oft diese Traditionen verwerfen, ohne sie zu prüfen, und ihre Ansichten als absolut betrachten.

Menschliche Traditionen sind immer im Fluss, doch können sie nicht von heute auf morgen total verändert werden, weil sie uns das Gefühl vor Geborgenheit vermitteln. Wenn wir aber unsere Geborgenheit im Wort Gottes und in Jesus Christus haben, wenn er unser Friede ist (Epheser 2,14), dann kann Jung und Alt able-

gen, was dem geistlichen Leben und der geistlichen Einheit in der Gemeinde hinderlich ist. Grundsätzlich muss also unsere Beziehung zu Gott angesprochen werden, bevor es eine gute Lösung im zwischenmenschlichen Bereich geben kann.

Die Bibel sieht die Harmonie zwischen Jung und Alt als Segen an, die Disharmonie als Fluch. Mit anderen Worten: Ein Leben in Harmonie mit Gott und in der Unterordnung seinem Wort gegenüber führt zur Harmonie zwischen Menschen und Generationen. Sind wir in Jesus Christus geborgen und angenommen, so können wir diese Geborgenheit weitergeben und uns auch gegenseitig annehmen (vgl. Römer 15,7).

Es gelingt Satan also, durch die Sünde uns nicht nur aus der harmonischen Gemeinschaft mit Gott zu trennen, sondern auch die harmonische Gemeinschaft zwischen Menschen und zwischen Jung und Alt zu zerstören. Das wird ihm besonders in der Zeit kurz vor der Wiederkunft Jesu gelingen. Aber die Bibel zeigt uns auch, wie wir aus den Schlingen Satans und der Sünde befreit werden und als wiedergeborene Christen in Harmonie leben können. Damit kommen wir zum zweiten Punkt:

2. Biblische Antworten

In Malachi 3,24 (dem letzten Vers in unserem Alten Testament) lesen wir, dass der Wegbereiter des Welterlösers „das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren lassen [wird], damit ich [d.h. Gott bzw. der Erlöser] nicht komme und das Land mit dem Bann schlage.“

Hier wird die Herzenshaltung von Eltern und Kindern angesprochen. Beide müssen verändert werden. Das geschieht zuerst dadurch, dass wir uns von unserem sündigen, egoistischen Ein-

stellungen durch die Vergebung in Jesus Christus reinigen lassen und unser Leben Jesus anvertrauen. Unsere Herzen werden also zueinander gekehrt, indem wir uns Gott zukehren.

Hast du nicht Frieden mit deinen Mitmenschen, so prüfe dein Herz, ob du Frieden mit Gott hast. Jesus Christus bietet dir Vergebung und damit Frieden mit Gott an. Er möchte in dein Leben kommen und dein Leben ganz bestimmen. Wenn Jesus dein Leben bestimmt, dann lebst du für andere. Dann versuchst du, anderen zu helfen, so zu leben, wie es Gott gefällt. Dann versuchst du, andere zu verstehen, auch wenn sie manchmal ganz anders denken als du. Paulus schreibt an die Christen in Korinth, dass sie nicht sich selbst gefallen sollen; vielmehr sollen sie das anstreben, was dem anderen zur geistlichen Erbauung dient (1. Korinther 10,30; 1. Korinther 10,24). Schließlich sind wir ja in der Gemeinde alle aufeinander angewiesen.

In Bezug auf unser Thema bedeutet das, dass die Jungen bestrebt sein sollen, den Älteren zu gefallen und zu dienen, und den Älteren sollte es ein Anliegen sein, dass die Jungen sich verstanden fühlen und auch ihren Weg vor Gott erkennen.

Wie sieht nun dieses Verhältnis zwischen den Älteren und den Jüngeren aus? Dazu lesen wir in 1. Petrus 5,1-5:

„Die Ältesten (bzw. Älteren) unter euch nun ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus [und] auch Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäß, auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern bereitwillig, nicht als die da herrschen über die [ihnen anvertrauten] Anteile [der Herde], sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet. Und wenn der Oberhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen. Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten

(bzw. Älteren) unter. Alle aber umkleidet euch mit Demut [im Umgang] miteinander; denn Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“

Die älteren Personen (nicht nur die Eltern) haben den Auftrag, den jüngeren den Weg zu zeigen, so zu leben, wie es Gott gefällt. Sie haben damit auch die Verantwortung vor Gott für die Jüngeren. Das Ziel ist, dass die Jüngeren lernen, selbstständig Gott zu dienen in ihrer Zeit mit ihren Problemen. Petrus betont, dass sie dabei nicht gewaltsam herrschen sollen, sondern vielmehr mit eigenem Vorbild vorangehen (1. Petrus 5,3). Das wichtigste Erziehungsmittel ist das Vorbild. Junge Menschen, die noch einen festen Standpunkt im Leben suchen, sind auf solche Vorbilder angewiesen. Sie brauchen Menschen, die ihnen zeigen, wie man heute als Christ in der Welt lebt.

„Nicht gewaltsam herrschen“ bedeutet wohl auch, den jungen Leuten nicht gewaltsam seine Meinung aufzwingen wollen. Wir müssen unseren Standpunkt sachlich erklären und (direkt oder indirekt) mit der Bibel begründen. Statt zuviel Vorschriften zu erteilen, sollten wir also biblische Lehrarbeit tun. Gottes Wort ist die einzige wirkliche Grundlage und der einzige absolute Maßstab für unser Leben. In diesem Wort Gottes soll der junge Mensch begründet werden.

Auf der anderen Seite fordert Petrus auf, dass sich die Jüngeren den Älteren unterordnen (1. Petrus 5,5). Es ist also Gottes Wille, dass junge Menschen und vor allem, wenn sie Christen sind, sich den Älteren unterordnen. Gott hat dafür seinen Segen versprochen (Epheser 6,2ff.). Versucht, die „Alten“ zu verstehen, auch wenn das nicht immer leicht ist. Denkt daran, dass sie viel mehr Le-

benserfahrung haben, und dass nicht alles falsch ist, was sie sagen. Für manches werdet ihr später dankbar sein.

Manches, was euch jetzt unvernünftig erscheint, wird euch später sehr vernünftig erscheinen (manches, was den Älteren heute unvernünftig erscheint, war für sie früher ganz normal!). Wenn ihr bereit seid, die Sorgen der Älteren zu verstehen, werdet ihr merken, dass ihr von ihnen manches lernen könnt, was euch im Leben vor falschen Entscheidungen bewahren kann.

Denkt immer daran, dass die Älteren vor Gott die Hauptverantwortung tragen und dass das manchmal für sie eine Last ist. Versucht, ihnen diese Last so weit wie möglich abzunehmen. Und selbst da, wo ihr euch nicht verstanden fühlt, ist es eure Pflicht Gott gegenüber, die Autorität der Älteren zu respektieren, denn sonst widersetzt ihr euch Gott.

Was bedeutet das für das praktische Gemeindeleben? Wir kommen zum 3. Hauptpunkt.

3. Wegen zum gemeinsamen Gotteslob

Grundlegend ist das offene Gespräch. Jeder, ob jung oder alt, ist dabei bereit, sich von der Bibel her korrigieren zu lassen. Auch ist gegenseitiges Verständnis und Vertrauen gefragt. Solche Gespräche sollten zuhause in der Familie und in der Gemeinde zwischen den Verantwortlichen der Jugendarbeit und der Gemeindeleitung stattfinden. Vor allem in der Gemeindeführung sollten wir daran denken, dass die Gemeinde weder den Älteren noch den Jüngeren gehört, sondern Jesus Christus. Er ist der absolute Herr!

In den Gesprächen geht es deshalb auch nicht um Personen, sondern um die Sache, um das Werk Gottes. Es ist von großer Bedeutung, dass wir sachlich sind und versuchen, die Position des ande-

ren zu verstehen, auch wenn wir sie – zumindest momentan noch – nicht gutheißten. Das bedeutet aber auch, dass den Gesang im Gottesdienst gemeinsame Lösungen gefunden werden – also nicht mal im Gottesdienst Musik für Junge und ein anderes Mal wieder für die Alten.

Zentral ist, dass Jung und Alt bereit ist, sich in ihrem Denken und Handeln ganz dem Wort Gottes zu unterordnen, und dass wir biblisch begründete Antworten für unsere Fragen finden. Vielleicht brauchen sowohl die Jüngeren als auch die Älteren eine bessere Vorbereitung, um ihre Position sachlich biblisch begründen zu können. Diese Begründung ist wichtig, damit wir unser Fundament in der Bibel haben und nicht in Traditionen. Traditionen überzeugen junge Menschen oft nicht, aber wenn die Bibel sachlich erklärt und vorbildlich ausgelebt wird, können selbst kritische Jugendliche überzeugt werden.

Wir müssen auch lernen, dass die Verschiedenheit zwischen Jung und Alt, wenn alle überzeugte Nachfolger Jesu sind, eine Bereicherung ist. In dem gemeinsamen Auftrag, den wir haben, können wir uns so gegenseitig ergänzen – und wir können voneinander lernen. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir als Gemeinde Jesu, ob jung oder alt – ja, beide zusammen – einen Auftrag den Nichtchristen gegenüber haben, ihnen die Liebe Christi spürbar zu machen.

Wir haben den gemeinsamen Auftrag, Gott zu loben, von seinem Wort zu lernen und seine Gemeinde zu bauen. Das geschieht vor allem in den Sonntagsgottesdiensten. Deshalb soll dieser Gottesdienst auch so gestaltet werden, dass Jung und Alt gesegnet wird und sich angesprochen und auch angenommen weiß. In der Frage des Gemeindegesangs soll nicht der Mensch im Mittelpunkt ste-

hen, sondern gemeinsam soll dadurch Gott verherrlicht werden von Jung und Alt (vgl. Psalm 148,12f.; Jeremia 31,13).

Noch ein paar Anmerkungen zum Thema „Singen“ in der Bibel:

- Singen ist nicht ein Weg zur Geistesfülle. Paulus fordert die Christen auf, „geistliche Lieder“ zu singen (Epheser 5,19; Kolosser 3,16). Besonders in Epheser 5,18-19 wird sichtbar, dass die „geistlichen Lieder“ (d.h. durch den Geist Gottes bewirkt und geprägt) eine Folge der Geistesfülle sind.
- Singen ist nicht ein „Aufputzmittel“. In Sprüche 25,20 heißt es: „Einer, der das Oberkleid ablegt am Tag der Kälte, [oder] Essig auf Natron, so [ist es], wenn einer einem traurigen Herzen Lieder singt.“ Damit wird vorausgesetzt, dass man grundsätzlich fröhlich ist, wenn man singt. In Jakobus 5,13 lesen wir deshalb: „Leidet jemand unter euch? Er bete. Ist jemand guten Mutes? Er singe Psalmen.“ Und doch können „geistliche Lieder“ auch aufrichten, und zwar wie das Wort Gottes, was voraussetzt, dass Gottes Wort gesungen wird. So lesen wir in Psalm 119,54: „Lieder waren mir deine Ordnungen im Haus meiner Fremdlingenschaft.“ Der Psalmist will damit sagen, dass er Gottes Wort gerne und fröhlich gelesen hat.
- Singen hat in der Bibel kaum etwas mit „Anbetung“ zu tun. „Anbeten“ bedeutet in der Bibel, aus Ehrfurcht vor Gott auf sein Angesicht niederfallen und sein ganzes Leben Gott zu unterordnen. Bei solcher Anbetung wurde aber nicht gesungen.

Manche Streitereien über Gottesdienste werden wir nicht haben, wenn wirklich Christus im Zentrum steht und wir in Demut ihm nachfolgen. ER wird uns dann mit seiner Liebe und Weisheit erfüllen, so dass wir ein Segen für die ganze Gemeinde sein können. Egoistische Selbstbehauptung bringt nicht Segen, der Dienst der Liebe bringt Segen!

www.sthbasel.ch / www.sthfreunde.ch